

XXIV.

Jesus lebt und handelt in seiner Kirche.

- Einführung in die Sakramentenlehre

Nach unseren Ausführungen über die Feier unseres Glaubens im vergangenen Monat ist uns klar geworden, dass die in der Liturgie den Glauben feiernde Kirche Jesus Christus selbst ist, der mitten in seiner Gemeinde und zusammen mit ihr sein Herz zu Gott Vater erhebt, um ihm zu danken, dass die Menschen den Zugang zu ihm doch noch gefunden haben, wodurch sie dann, von der Sünde erlöst, Kinder Gottes werden und auch, um es mit Worten des hl. Paulus zu sagen, Erbe des Himmels (Vgl. Gal 4, 7). Diese liturgisch feiernde Gemeinde der Gläubigen mit Christus ist keine Gruppe von Menschen, die sich bloß an großen Taten der Vergangenheit erinnern, das ist zwar schön und kann sogar ergreifend sein, doch in der Liturgie geschieht mehr. Es geschieht etwas ganz Großes. Nr. 1068 des KKK bringt es auf den Punkt mit einer fabelhaft treffenden Formulierung:

„In der Liturgie vollzieht sich das Werk unserer Erlösung“.

Nr. 1069 des KKK präzisiert:

„Durch die Liturgie setzt Christus, unser Erlöser und Hoherpriester, in seiner Kirche, mit ihr und durch sie das Werk unserer Erlösung fort“.

Und Nr. 1074 stellt davon ausgehend fest:

„Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (SC 10).

In den liturgischen Handlungen bezeugt Jesus Christus seinen Jüngern, egal in welcher Zeit der Geschichte sie auch leben, dass er sie nicht verlässt, dass er mitten unter ihnen wohnt, dass er sie erlöst. *„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“* (Mt 28, 20), heißt es im Matthäusevangelium.

Es ist unsere feste Glaubensüberzeugung, dass Jesus Christus der einzige ist, der die Welt erlöst hat, ja der einzige, der sie überhaupt zu erlösen vermag, denn nur Gott kann die Menschheit erlösen. Kein Mensch kann sich ja am eigenen Zopf aus dem Sumpf ziehen. Dieses Werk der Erlösung, das nur Jesus zu vollziehen vermag, nennt man das Heilswerk Jesu. Während seines sichtbaren Aufenthalts auf Erden hat Jesus bekanntlich stets beteuert, dass er dieses Werk als Gesandter des Vaters tut. Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass die Erlösung zwar durch ihn, jedoch im Zusammenhang mit der ganzen Dreifaltigkeit geschieht. Die Erlösung ist ein Werk Gottes, das die Zweite Person der Dreifaltigkeit persönlich vollzieht. Das Heilswerk, d. h. die Aufgabe, die Menschen übernatürlich zu heilen, sie wieder gottfähig zu machen, hat Jesus den Aposteln übertragen. Die Übertragung dieser Vollmacht geschah in einer unvergesslich schönen Stunde nach der Auferstehung, als er am Abend de Ostersonntags zu seinen Jüngern ging und mit ihnen sprach. Das Johannesevangelium berichtet von dieser Begegnung mit folgenden Worten: *„Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“* (Joh 20, 20 – 21). Mit diesen einfachen Worten hat Jesus den Aposteln diesen hohen Auftrag gegeben. Nr. 1086 des KKK belehrt dazu:

„Wie Christus vom Vater gesandt wurde, so hat er auch selbst die vom Heiligen Geist erfüllten Apostel gesandt, nicht nur, um der ganzen Schöpfung das Evangelium zu verkünden und die Botschaft zu bringen, dass der Sohn Gottes uns durch seinen Tod und seine

Auferstehung von der Macht des Satans und vom Tod befreit und in das Reich des Vaters versetzt hat, sondern auch, um das Heilswerk, das sie verkündeten, durch das Opfer und die Sakramente zu vollziehen, um die das ganze liturgische Leben kreist“.

Und in Nr. 1087 des KKK heißt es ergänzend dazu:

„Indem der auferstandene Christus den Aposteln den Heiligen Geist spendet, vertraut er ihnen seine Heiligungsgewalt an: die Apostel werden sakramentale Zeichen Christi. Durch die Kraft desselben Heiligen Geistes vertrauen sie diese Heiligungsvollmacht ihren Nachfolgern an. Diese ‚apostolische Sukzession‘ durchformt das ganze liturgische Leben der Kirche. Sie ist sakramental und wird durch das Weihesakrament weitergegeben“.

Mit der Übertragung der geistlichen Vollmacht an die Aposteln sind die Weichen gestellt, damit die Erlösung, die ein Werk Jesu ist, durch die Generationen wirken kann – bis zum Jüngsten Tag.

Gleichsam zur Einstimmung in das Thema unserer heutigen Ausführungen sei mir erlaubt, eine uns bereits bekannte Nr. des KKK auszugsweise in Erinnerung zu bringen. In Nr. 1076 lehrt der KKK:

„Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes wurde am Pfingsttag die Kirche der Welt offenbar. Die Ausgießung des Heiligen Geistes lässt in der ‚Vermittlung des Mysteriums‘ eine neue Zeit anbrechen: die Zeit der Kirche, in der Christus durch die Liturgie seiner Kirche sein Heilswerk kundtut, vergegenwärtigt und mitteilt, ‚bis er kommt‘ (1 Kor 11,26). Während dieser Zeit der Kirche lebt und handelt Christus fortan in und mit seiner Kirche auf eine neue, für diese neue Zeit eigene Weise. Er handelt durch die Sakramente.“

Die Sakramente sind somit die Mittel, bzw. die Kanäle durch die die Apostel das Heilswerk vollziehen. **„Jesus handelt durch die Sakramente“**, heißt es wörtlich in dieser Nr. des KKK.

Die Sakramente stellen also sozusagen den Rahmen, innerhalb derer Jesus Christus heute in seiner Kirche gegenwärtig ist und wirkt. Durch die Sakramente löst Jesus sein Versprechen ein, er bleibe bei seinen Jüngern, bei seinem Volk, bis zum Ende der Welt. Die Gegenwart Jesu mitten unter den Menschen zu jeder Zeit der Geschichte ist Wesensmerkmal unseres Glaubens immer gewesen, und zwar von Anfang an. Das gläubige christliche Volk hat sich stets von Gott begleitet gefühlt. Das ist eben die Stärke unseres Glaubens, das, was uns von manchen anderen religiösen Lebensauffassungen unterscheidet: Wir wissen, dass Gott nicht bloß da oben ist, wo die Sterne leuchten, sondern dass er auch immer an unserer Seite ist (Vgl. Josefmaria Escrivá, „*Der Weg*“, Nr. 97). Als in den ersten Zeiten der Kirche der hl. Paulus auf dem Areopag von Athen vor den Honoratioren und wichtigen Menschen der damaligen Zeit über den Glauben der Christen sprach, war er genötigt, das Wesensmerkmal des Christentums, des neuen Weges, wie es damals genannt wurde, in einer Kurzformel zu definieren. Und was hat er gesagt? Er sagte zu seinen Zuhörern, unser Gott sei keinem von uns fern, und fügte wörtlich hinzu: „*in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir*“ (Apg 17, 28).

In den Sakramenten ist Christus den Gläubigen persönlich nahe. Die Sakramente stellen mithin die neue äußere Form der Gegenwart Gottes unter den Menschen dar, die noch auf Erden pilgern. Wer würde bei dieser Feststellung die Sakramente nicht lieben? In den Sakramenten begegnet der Christ Jesus persönlich. In Nr. 1097 des KKK heißt es:

„In der Liturgie des Neuen Bundes ist jede liturgische Handlung, besonders die Feier der Eucharistie und der Sakramente, eine Begegnung zwischen Christus und der Kirche“.

Zudem erlebt der Gläubige in der Liturgie außer der Einheit mit Jesus die Einheit mit den anderen Gläubigen. Nr. 1136 des KKK sagt dazu:

„Die Liturgie ist ein ‚Tun‘ des ganzen Christus (Christus totus)“.

In Nr. 1140 äußert sich der KKK über den einheitsstiftenden Charakter der Liturgie mit folgenden Worten:

„Die ganze *Gemeinde*, der mit Christus, dem Haupt, vereinte Leib, feiert. ‚Die liturgischen Handlungen sind keine privaten Handlungen, sondern Feiern der Kirche, die das ‚Sakrament der Einheit‘ ist, nämlich das heilige Volk, unter den Bischöfen geeint und geordnet. Daher gehen sie den ganzen mystischen Leib der Kirche an, machen ihn sichtbar und wirken auf ihn ein; seine einzelnen Glieder aber berühren sie auf verschiedene Weise, entsprechend der Verschiedenheit von Stand, Aufgabe und tätiger Teilnahme (SC 26)“.

Und in Nr. 1141 heißt es noch dazu:

„Die Gemeinde, die feiert, ist die Gemeinschaft der Getauften, die ‚durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist ... zu einem geistigen Haus und einem heiligen Priestertum geweiht (wurden), damit sie ... geistige Opfer darbringen‘ (LG 10). Dieses ‚gemeinsame Priestertum‘ ist das Priestertum Christi, des einzigen Priesters, an dem alle seine Glieder teilhaben.

‚Die Mutter Kirche wünscht sehr, dass alle Gläubigen zu jener vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden, die vom Wesen der Liturgie selbst erfordert wird und zu der das christliche Volk, ‚das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, der heilige Stamm, das Eigentumsvolk‘ (1 Petr 2,9) kraft der Taufe das Recht und die Pflicht hat‘ (SC 14).“

In der Liturgie handelt also der ganze Christus, Haupt und Glieder, doch in geordneter Weise. Jeder Teil der Kirche soll die Funktionen ausüben, die ihm aufgrund seiner eigenen Struktur zustehen. Wäre das nicht so, so würde ein großes Durcheinander entstehen. Ein Durcheinander aber passt nicht zu einem Geschehen wie die Liturgie, das geradezu Einheit ausdrücken soll. Darauf hat kein Geringerer als der hl. Paulus schon damals Stellung genommen, dass ein

jeder nämlich das tun solle, was ihm zusteht, und sonst nichts. Nur so wachse die organische Vielfalt zu einer harmonischen Einheit. Paulus sagt: *„Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: so ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus e i n e m Glied, sondern aus vielen Gliedern. Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib, so gehört er doch zum Leib. Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib. Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. Wären alle zusammen nur e i n Glied, wo bliebe dann der Leib? So aber gibt es viele Glieder doch nur e i n e n Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich bin nicht auf dich angewiesen. Der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir um so mehr Ehre, und unseren weniger edlen Gliedern begegnen wir mit mehr Anstand, während die „edlen“ das nicht nötig haben. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem geringsten Glied mehr Ehre zukommen ließ, damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen“* (1 Kor 12, 12-25).

In diesem Zusammenhang sagt der KKK, dass es in der Liturgie Aufgaben gibt, die allein dem Haupt der Kirche zustehen und deshalb nicht von jedem Gläubigen erfüllt werden können. In Nr. 1142 heißt es konkret dazu:

„Aber ‚nicht alle Glieder (leisten) denselben Dienst‘ (Röm. 12,4). Einzelne Glieder sind in und durch die Kirche von Gott zu einem

besonderen Dienst an der Gemeinde berufen. Diese Diener werden ausgewählt und durch das Weihesakrament geweiht. Dadurch befähigt sie der Heilige Geist, in der Person Christi, des Hauptes, zu handeln, um allen Gliedern der Kirche zu dienen. Der geweihte Amtsträger ist gleichsam die ‚Ikone‘ Christi, des Priesters. In der Eucharistie tritt das Sakrament der Kirche voll zutage; daher findet das Amt des Bischofs im Vorsitz der Eucharistiefeier seinen vorzüglichen Ausdruck und, in Gemeinschaft mit ihm, das Amt der Priester und der Diakone.“

Und doch ist der Priester nicht der einzige, der in der Liturgie eine Aufgabe hat. Nr. 1143 des KKK lehrt, dass auch andere Glieder der Kirche am Vollzug des liturgischen Dienstes beteiligt sind. Das ist logisch, denn die Liturgie ist, wie wir inzwischen schon wissen, ein Werke des ganzen Christus, Haupt und Glieder. Und so lautet Nr.1143 des KKK wörtlich:

„Für den Dienst an den Aufgaben des gemeinsamen Priestertums der Gläubigen gibt es noch weitere *besondere Dienste*. Die damit Betrauten empfangen nicht das Sakrament der Weihe; ihre Aufgaben werden von den Bischöfen gemäß den liturgischen Traditionen und den pastoralen Bedürfnissen bestimmt. ‚Auch die Ministranten, Lektoren, Kommentatoren und jene, die zum Kirchenchor gehören, versehen einen wahrhaft liturgischen Dienst‘ (SC 29).“

Die Verschiedenheit der Dienste in der Liturgie dürfte die Einheit, die gerade in den liturgischen Handlungen ausgedrückt werden soll, nicht beeinträchtigen. Darum ermahnt der KKK in Nr. 1144:

„So ist bei der Feier der Sakramente die ganze Versammlung ‚Liturge‘ (Feiernde), jeder seiner Aufgabe entsprechend, aber in der ‚Einheit des Geistes‘, der in allen handelt. Bei den liturgischen Feiern soll jeder, ob Amtsträger oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aufgrund der Natur der Sache und der liturgischen Normen zukommt (SC 28).“

Zusammenfassend sagt Nr. 1188 des KKK:

„In einer Liturgiefeyer ist die ganze Gemeinde ‚Liturge‘, ein jeder gemäß seiner Aufgabe. Das Priestertum der Getauften ist das Priestertum des ganzen Leibes Christi. Einzelne Gläubige empfangen das Sakrament der Weihe, um Christus als das Haupt des Leibes zu vergegenwärtigen.“

So weit über die am Vollzug der Liturgie beteiligte Personen. Diese sind: Christus selber und das ganze Volk Gottes, die Getauften um Jesus versammelt, d. h. die gesamte Kirche.

Wir fassen nun zusammen: in der Liturgie wird das Heilswerk Jesu vollzogen. Dies, nämlich der Vollzug des Heilswerkes Jesu, geschieht grundsätzlich durch die Sakramente. Die Liturgie unserer Kirche ist somit eine sakramentale Liturgie. Die Sakramente sind die Träger des Heilswerkes Jesu in der Zeit der Kirche. Was Jesus damals persönlich und sichtbar getan hat, tut er jetzt weiterhin persönlich, jedoch verborgen durch die Sakramente. Weil es so ist, wollen wir uns nun eingehender dem Thema der Sakramente widmen.

Was sagt der KKK über die Sakramente?

In Nr. 1210 heißt es:

„Die Sakramente des Neuen Bundes sind von Christus eingesetzt. Es gibt sieben Sakramente: die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Buße, die Krankensalbung, die Weihe und die Ehe. Diese sieben Sakramente betreffen alle Stufen und wichtigen Zeitpunkte im Leben des Christen: sie geben dem Glaubensleben der Christen Geburt und Wachstum, Heilung und Sendung. Es besteht also eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Stufen des natürlichen Lebens und den Stufen des geistlichen Lebens.“

Nr. 1211 des KKK präzisiert:

„Dieser Analogie entsprechend werden zunächst die drei Sakramente der christlichen Initiation (erstes Kapitel) dargelegt, dann die Sakramente der Heilung (zweites Kapitel) und schließlich

die Sakramente, die im Dienst der Gemeinschaft und der Sendung der Gläubigen stehen (drittes Kapitel). Diese Reihenfolge ist zwar nicht die einzig mögliche, sie lässt aber ersehen, dass die Sakramente ein organisches Ganzes bilden, in dem jedes Sakrament einen lebenswichtigen Platz einnimmt. In diesem Organismus nimmt die Eucharistie als ‚Sakrament der Sakramente‘ eine einzigartige Stellung ein: „Alle anderen Sakramente sind auf sie als auf ihr Ziel hingebordnet“ (Thomas v. A., s. th. 3, 65, 3).

Hier ist die Rede von „*Sakramenten der christlichen Initiation*“. Was das ist und bedeutet, erläutert der KKK in Nr. 1212:

„Durch die Sakramente der christlichen Initiation - die Taufe, die Firmung und die Eucharistie - werden die *Grundlagen* des ganzen christlichen Lebens gelegt. „Durch die Gnade Christi beschenkt, erhalten die Menschen Anteil an der göttlichen Natur. Dabei besteht eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Werden und Wachsen des natürlichen Lebens und mit seiner Stärkung. In der Taufe wiedergeboren, werden die Gläubigen durch das Sakrament der Firmung gefestigt und in der Eucharistie mit dem Brot des ewigen Lebens gestärkt. So werden sie durch die Sakramente der christlichen Initiation immer tiefer in das Leben Gottes hineingenommen und kommen der vollendeten Liebe immer näher“ (Paul VI., Ap. Konst. „*Divinae consortium naturae*“).

Ihnen ist soeben vielleicht ein Satz aufgefallen, der es beim gründlicher Betrachtung wahrhaftig in sich hat, nämlich, dass der Christ durch den Empfang dieser Sakramente „*immer tiefer in das Leben Gottes hineingenommen wird*“. Das ist enorm! In das Leben Gottes hineingenommen zu werden, das ist der Grund, warum Gott Mensch geworden ist, das ist der Sinn des Lebens eines jeden Menschen, das ist die Zielsetzung des Heilswerkes Jesu: dass wir eben in Christus immer tiefer hineingehen, auf dass wir eines Tages sagen können, wie Paulus von sich selber sagte: „*nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir*“ (Gal 2, 20).

Dieses „*Hineingenommen werden in Christus*“ ist kein Angebot für nur ein paar handverlesene Leute, sondern eine durchaus reale Möglichkeit, die einem jeden

Christen zusteht, ja eigentlich ist es für jeden einzelnen Christen im Grunde ein „Muss“. Fest steht auf jeden Fall, dass der Empfänger der Sakramente eine Veränderung in sich erfährt, denn, wie es im KKK, Nr. 1212, heißt, erhalten die Empfänger der Sakramente **„Anteil an der göttlichen Natur“**. Durch die Sakramente wird der Mensch in seinem Inneren tatsächlich radikal verändert, aus einem rein natürlichen Wesen entsteht in der Taufe ein übernatürliches Wesen, ein Kind Gottes, ein Bruder, bzw. eine Schwester Jesu Christi, ein Träger göttlichen Lebens. Die Sakramente fädeln uns Menschen in die Gottheit ein. Der Mensch wird durch die Sakramente vergöttlicht. Er wird fähig gemacht, Werke zu vollziehen, die einen übernatürlichen Wert haben. Durch seine in den Sakramenten vollzogene Einheit mit Christus ist der Gläubige gleichsam Plattform für das Handeln und Wirken Jesu heute. Zumal Jesus uns versprochen hat, dass er in uns wohnen wolle und es auch tun werde, wenn wir ihn lieben (Vgl. Joh 14, 23 und Röm 8, 9). Der Christ, der sich dessen bewusst ist, Jesus Christus in sich zu tragen, der ist nicht nur motiviert zu manchen Werken, die er sonst kaum anpacken würde, er ist vor allem ein Mensch einer anderen Qualität. Denn zwischen der natürlichen und der übernatürlichen Ordnung gibt es Weltenunterschiede. Der Christ ist ein mit Gott verbundener Mensch, ein Mensch, in dem Gott lebt und deshalb auch handelt. Der Christ führt also nicht nur ein natürliches, er führt auch ein übernatürliches Leben. Gott selbst lebt in ihm und gestaltet ihn übernatürlich um. Das verborgene Leben Jesu im Inneren der Christen stellt den Höhepunkt christlichen Lebens dar. Wer sich der Tatsache bewusst wird, dass Gott in ihm Wohnung genommen hat, der hat angefangen, inneres Leben zu haben. Wer diese Entdeckung aber noch nicht gemacht hat, ist noch auf dem Weg, lange noch nicht am Ziel. Er fährt noch nicht auf der Autobahn, er fährt noch auf mehr oder minder gut asphaltierten Zubringerstraßen. Vor diesem Hintergrund kann man, so denke ich mir, den Unterschied zwischen frommen Menschen und Menschen inneren Lebens gut

verstehen. Innenleben hat der und nur der, der sich der Gegenwart Gottes in ihm bewusst ist und in diesem Bewusstsein handelt, bzw. Gott in sich handeln lässt.

Das innere Leben besteht also darin, dass man mit Gott umgeht wie mit einem Mit - Wanderer auf dem Weg des eigenen Lebens. Dass dieses Innenleben in den Getauften entstehe, das ist der Sinn des Heilwerkes Jesu, das heute in der Kirche eben durch die Sakramente vollzogen wird.

Schließlich seien noch quasi als Zusammenfassung des heute hier Gesagten noch zwei Nr. des KKK wiedergegeben, die uns zu einem tieferen Verständnis verhelfen können. In Nr. 1131 hören wir:

„Die Sakramente sind von Christus eingesetzte und der Kirche anvertraute Wirksame Zeichen der Gnade, durch die uns das göttliche Leben gespendet wird. Die sichtbaren Riten, unter denen die Sakramente gefeiert werden, bezeichnen und bewirken die Gnaden, die jedem Sakrament zu eigen sind. In Gläubigen, die sie mit der erforderlichen inneren Haltung empfangen, bringen sie Frucht.“

Und schließlich Nr. 1134, wo es heißt:

„Das sakramentale Leben bringt Furcht sowohl für den Einzelnen als auch für die Kirche. Diese Frucht besteht für jeden Gläubigen darin, dass er in Jesus Christus für Gott lebt; für die Kirche darin, dass sie in der Liebe und in ihrer Sendung zum Zeugnis wächst.“

„In Jesus Christus für Gott leben!“ Das ist also die Wirkung der Sakramente in der Seele des Getauften. Fürwahr etwas ganz Großes. Besseres kann es nicht geben. Wie gut, dass Jesus Christus sein Heilswerk in der Kirche fortsetzt.